

Kulturräumsspezifische Stadttypen und ihr Wandel

Die Betrachtung der drei hier behandelten außer-europäischen Stadttypen erfolgt aus historischer Perspektive. Im Laufe der Zeit haben sie sich jedoch z.T. grundlegend verändert, sodass viele der ursprünglichen Charakteristika heute kaum noch erkennbar sind.

Die angloamerikanische Stadt

Nordamerikas Städte sind jung. Die meisten wurden erst im 18. und 19. Jh. gegründet, zu einem Zeitpunkt also, da die Hauptphase der Städtegründungen in Mitteleuropa bereits mehr als ein halbes Jahrtausend zurücklag (vgl. S. 40 mit M 2.17). Die Gründungen in den USA erfolgten vornehmlich im Zuge der Erschließung des Landes, zunächst durch die Briten in den 13 Kolonien an der Ostküste, später im Rahmen der Landnahme, z. B. im Zusammenhang mit dem Bau der großen Kontinentalbahnen ab ca. 1880.

Die angloamerikanischen Städte sind also ein junges Element in der Kulturlandschaft der USA. Sie hatten im Gegensatz zu vielen Städten in Mittel- und Südamerika keine vorkolonialen Vorgänger. Es fehlen ihnen zudem städtebauliche Elemente wie sie z. B. die europäische Stadt aufweist: eine *Altstadt*, ein zentraler Marktplatz, eine Stadtmauer, eine Burg oder ein Schloss. Andererseits spiegeln die angloamerikanischen Städte sehr deutlich Werte und Einstellungen der Gesellschaft wider, die sie erbaut hat. Sie waren nie kulturelle Zentren. Die Amerikaner haben ihre Städte vielmehr hauptsächlich nach wirtschaftlichen und pragmatischen Gesichtspunkten angelegt und ausgestaltet. Insofern sind sie auch ein Spiegelbild dessen, was man als „American Way of Life“ bezeichnet.

M 2.4 Stadtland USA

„Amerikanische Städte sind bekanntlich ganz anders als etwa europäische, indische oder chinesische Städte. Sie sind keine deutlich verdichteten Siedlungszentren in einer anderweitig offenen ländlichen Kulturlandschaft, sondern sie bedecken amorph ausgedehnt ganze Landstriche und Landschaften. Sie sind nicht kompakt und

auf ein Zentrum ausgerichtet, sondern zentrifugal aufgelöst und mit dem ländlichen Umland zu einem vielkernigen, vielzelligen Stadtland zusammengewachsen.“

Lutz Holzner: Stadtland USA: Die Kulturlandschaft des American Way of Life. Gotha: Perthes 1996, S. 9

Grund- und Aufriss. Neben dem stark flächenhaften Ausufernden der „Stadtlandschaften“ ist die US-amerikanische Stadt vor allem durch zwei Merkmale gekennzeichnet:

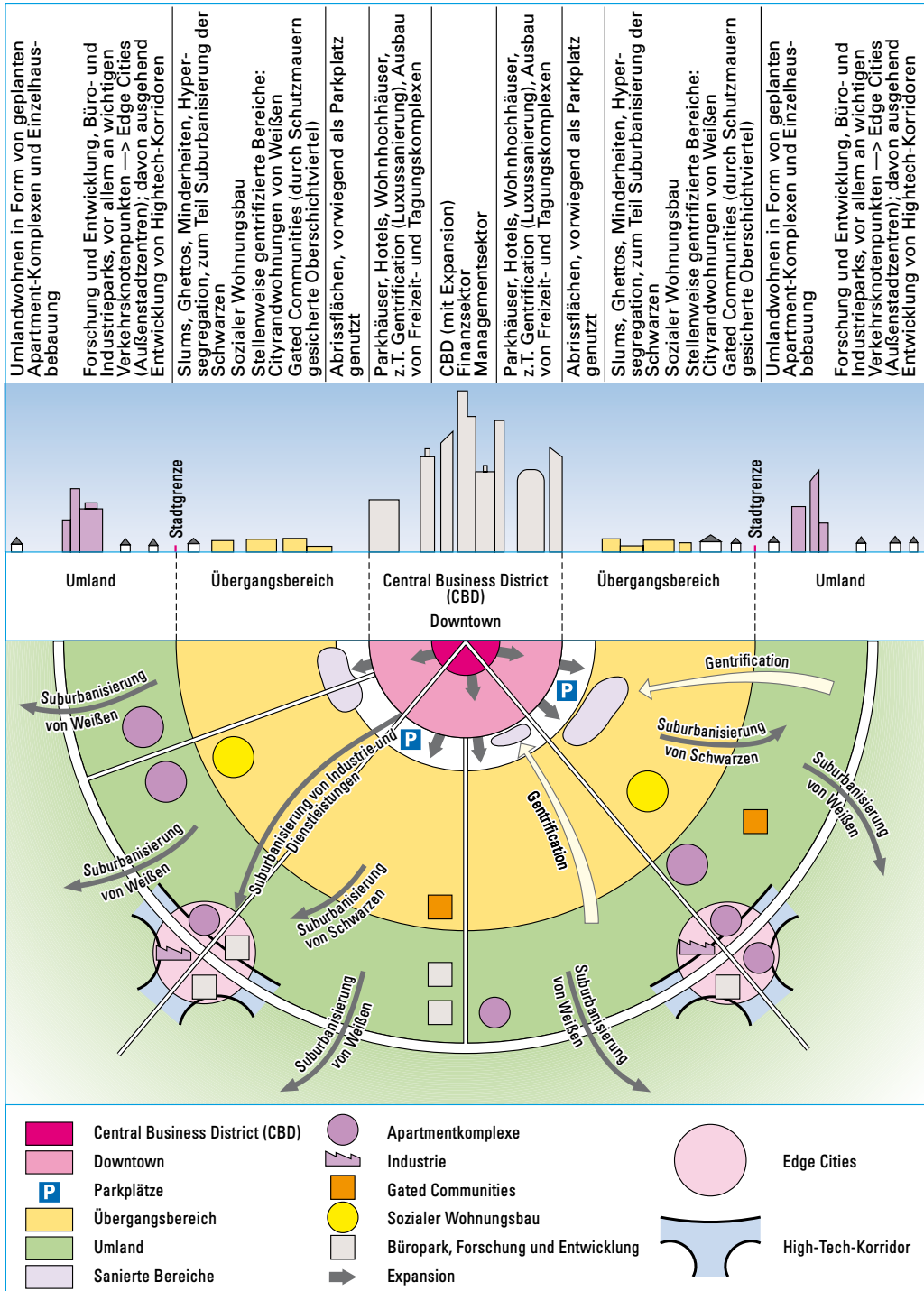
1. das schachbrettartige Straßennetz und
2. die Hochhausbebauung in den Großstadtkernen.

Der Schachbrettgrundriss mit den in der Regel nord-südlich und west-östlich verlaufenden Straßen wurde vornehmlich durch die Einführung des quadratischen Landvermessungssystems (Land Ordinance = Vermessung in Quadratmeilen große so genannte Sections) gefördert, das ab 1785 in allen Gebieten westlich der Appalachen Anwendung fand. In den meisten Städten wurde jede Quadratmeile in 12 Baublöcke mit einer Seitenlänge von ca. 100m aufgeteilt.

Die Konzentration von Wolkenkratzern in den Großstadtkernen ist im Wesentlichen eine Reaktion auf den Raummangel und die hohen Grundstückspreise in diesem Stadtbereich. Nach Hofmeister (1980) ist der Wolkenkratzer „die erste eigenständige Leistung der amerikanischen Architektur und Symbol für die amerikanische Gesellschaft“.

Funktionale Gliederung und Wandel. Die meisten anglo-amerikanischen Städte lassen sich in mehrere Teilbereiche mit je eigenständiger Physiognomie und eigenständigen Funktionen gliedern, wie sie nebenstehend M 2.5 zeigt. Diese modellartige Abbildung stellt ferner dar, wie es im Zuge umfangreicher Wanderungen von zunächst Bevölkerung, später auch von Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben in den letzten Jahrzehnten zu weitreichenden Umstrukturierungen kam. Sie haben das Gesicht der US-amerikanischen Städte z.T. grundlegend verändert. In dem Maße, wie die *Downtown* ihre Attraktivität nicht nur als Wohngebiet, sondern auch als Arbeitsplatz für Pendler eingebüßt hat, hat das suburbane Gebiet als Wohn- und Wirtschaftsraum an Bedeutung gewonnen.

M 2.5 Schematische Skizze der US-amerikanischen Stadt zu Beginn des dritten Jahrtausends



Nach Roland Hahn: USA. Perthes Länderprofile. 2. Aufl. Gotha: Perthes 2002, S. 44

Die angloamerikanische Stadt – Werden und Wandel

6 Nordamerikanische oder angloamerikanische Stadt?

„Die Bezeichnung ‚nordamerikanische Stadt‘ ist irreführend, verleitet sie doch zu der Annahme, dass dieser Stadttyp für den gesamten Kontinent seine Gültigkeit hat. Dies ist aber nicht der Fall. Schon aufgrund der Größe des Kontinents und der multikulturellen Einflüsse bei seiner Erschließung und Besiedlung ist eine Vielzahl von Ausprägungen zu erwarten. So waren in den Neuenglandstaaten die Städte vielfach ein Abbild der europäischen Stadt, und im Südwesten ist der spanisch-mexikanische Einfluss oft deutlich erkennbar. Deshalb ist es angebrachter, von der angloamerikanischen Stadt oder – räumlich enger gefasst – von der US-amerikanischen Stadt zu sprechen. Ungeachtet regionaler Besonderheiten weist die Mehrzahl der US-amerikanischen Städte typische Grund- und Aufbaumerkmale auf, die sie deutlich von Städten anderer Kulturkreise abheben.“

Norbert von der Ruhren: Leitbilder der Stadtentwicklung in außereuropäischen Kulturkreisen. In: Norbert von der Ruhren (Hrsg.): Leitbilder der Stadtentwicklung. Unterrichtspraxis SII Geographie, Bd. 15. Köln: Aulis 2003, S. 28

8 Die angloamerikanische Stadt – Ausdruck des „American Way of Life“

„Angloamerikanische Städte spiegeln sehr deutlich Werte, Normen und Einstellungen der Gesellschaft wider, die sie aufgebaut hat. Obwohl die amerikanische Nation aus unterschiedlichen Ethnien und Auswanderergruppen hervorgegangen ist, bildete sich schon während des 19. Jahrhunderts ein Nationalkonsens mit übergreifenden Identitätsvorstellungen, gesellschaftlichen Normen und Wertvorstellungen heraus, die sich als ‚American Way of Life‘ bezeichnen lassen. Besonderen Einfluss auf die Prägung dieses Lebensstils hatten die Puritaner, die einflussreichste Gruppe unter den ‚White Anglo-Saxon Protestants‘ (WASP) ...

Die Eckpfeiler amerikanischer Lebensweise bilden den Schlüssel zum Verständnis des strukturellen Aufbaus angloamerikanischer Städte und ihrer gegenwärtigen Entwicklungsprobleme. Städte waren für Amerikaner nie kulturelle Zentren; Urbanität im Sinne von städtischem Leben, sozialer Kommunikation, Vitalität und Weltoffenheit spielten in Angloamerika immer eine untergeordnete Rolle. Vielmehr haben die Amerikaner ihre Städte hauptsächlich nach ökonomischen und pragmatischen Aspekten entworfen und gestaltet.“

Klaus Zehner: Stadtgeographie. Gotha und Stuttgart: Klett-Perthes 2001, S. 169 – 170

3.8 Stadtentwicklung außerhalb Europas

Grund- und Aufriss

Die Städte Nordamerikas sind jung und verfügen aus diesem Grunde über wenig historische Bausubstanz. Die älteste Stadt der Vereinigten Staaten, St. Augustine an der Ostküste Floridas, wurde erst im Jahre 1565 von spanischen Invasoren gegründet. Die meisten Städte entstanden im Zuge der Erschließung des Kontinents im 18. und 19. Jh., zu einem Zeitpunkt also, da die Hauptphase der Städtegründungen in Mitteleuropa bereits mehr als ein halbes Jahrtausend zurücklag. Inzwischen zählen die USA zu den am höchsten verdichteten Ländern der Erde. Im Jahre 2005 lebten über 80% der Bevölkerung in Metropolangeboten.

Funktionale Gliederung

Die meisten angloamerikanischen Städte besitzen eine weitgehend einheitliche funktionale Gliederung.

Das wirtschaftliche Zentrum der Kernstadt bildet die → **Downtown**, die sich nochmals unterteilen lässt in den → **Central Business District (CBD)** im Kern und, daran anschließend, einen Ring, der im Wesentlichen eine Ergänzungsfunktion für den CBD ausübt.

Funktional ist der CBD mit den Cities der mitteleuropäischen Städte vergleichbar. Er ist wie diese gekennzeichnet durch eine Ballung von Einrichtungen des tertiären Sektors, vor allem hochrangigen Verwaltungseinrichtungen von Unternehmen, Banken und Versicherungen. Charakteristisches Merkmal sind die Hochhäuser. Der nach außen an den CBD angrenzende Bereich der Downtown weist bereits eine stärkere Mischfunktion auf, z. B. mit Gewerbebetrieben, Parkhäusern, Hotels, Tagungsgebäuden, vereinzelt auch mit Wohnungen.

An die Downtown schließt sich eine Übergangszone (Zone of transition) an, die durch eine starke Mischung von Wohngebäuden (meist bewohnt von sozial Schwachen und ethnischen Minderheiten), Lagerhallen, Parkflächen und Kleingewerbebetrieben charakterisiert ist. Der Verfall der Bausubstanz und die Ghettobildung weisen darauf hin, dass diese Zone das Hauptproblemgebiet der Stadt ist. Nach außen folgt schließlich die Zone der → **Suburbs**.

Europäische Stadt



Nordamerikanische Stadt



9 **Silhouette der europäischen und angloamerikanischen Stadt**

Elisabeth Lichtenberger: Die Stadt. Von der Polis zur Metropolis. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2002, S. 18

10 **Grid Pattern und Sky Scraper**

„Neben dem starken flächenhaften Ausufern werden die Städte der USA vor allem durch zwei physiognomische Merkmale gekennzeichnet:

1. das schachbrettartige Straßennetz und
2. die Hochhausbebauung in den Stadtkernen.

Der Schachbrettgrundriss (Grid Pattern) mit den in der Regel nord-südlich und west-östlich verlaufenden Straßen findet sich sowohl bei den spanischen als auch bei einigen frühen englischen und französischen Gründungen. Gefördert wurde er jedoch vor allem durch die Einführung des quadratischen Landvermessungssystems, das ab 1785 in allen Gebieten westlich der Appalachen Anwendung fand. Gelegentliche Abweichungen von diesem Muster ergeben sich durch besondere topographische Verhältnisse... Mit dem fortschreitenden Siedlungswachstum entwickelte sich außerhalb der → **Kernstädte** meist ein radial-konzentrisches Straßennetz.

Die Hochhaus- bzw. Wolkenkratzerbebauung (Sky Scraper) in den Großstadtkernen ist im Wesentlichen eine Reaktion auf den Raummangel und die steigenden Grundstückspreise... Nach Hofmeister kann der Wolkenkratzer als ‚die erste eigenständige Leistung der amerikanischen Architektur und als Symbol für die amerikanische Gesellschaft‘ angesehen werden.“

Norbert von der Ruhren: a. a. O., S. 28

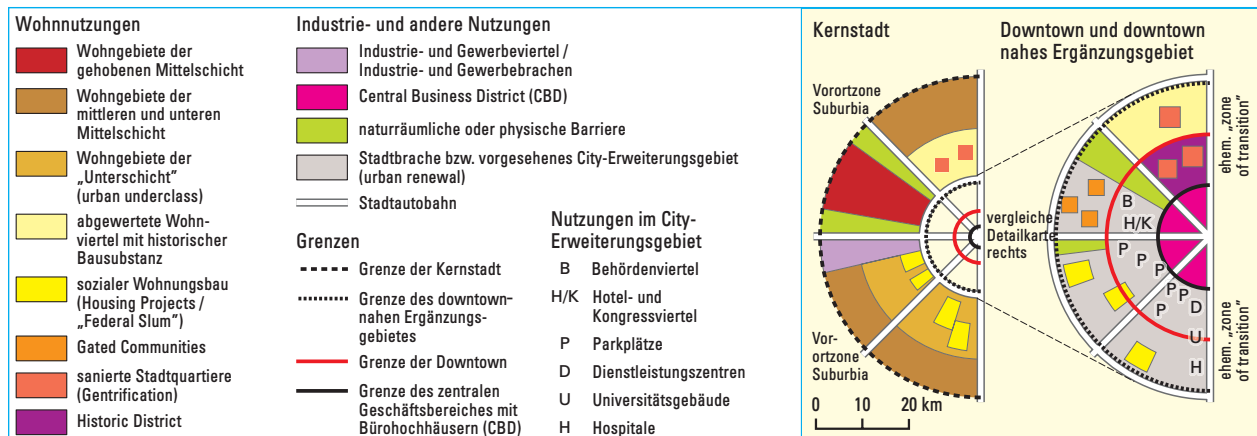
Zur Terminologie

US-amerikanischer Städte

Städtische Siedlungen werden in den USA offiziell eingeteilt in cities, towns und villages. Diese Begriffe beziehen sich vornehmlich auf den rechtlichen Status und sagen geographisch nur wenig aus.

Die amtliche Statistik unterscheidet zwischen:

1. Metropolitan Statistical Areas (MSAs) – Diese umfassen zumindest eine Stadt mit mehr als 50 000 Einwohnern oder ein so genanntes verdichtetes Gebiet (Urbanized Area) mit mindestens 50 000 Einwohnern und einer MSA-Bevölkerung von mindestens 100 000 Einwohnern.
2. Consolidated Metropolitan Statistical Areas (CMSAs) – Als CMSA kann eine MSA mit einer Bevölkerung von mehr als 1 Mio. Einwohnern ausgewiesen werden.



11 Strukturmodell der US-amerikanischen Kernstadt am Ende des 20. Jh.

sNach Rita Schneider-Sliwa: Nordamerikanische Innenstädte der Gegenwart. In: Geographische Rundschau, 51. Jg., H. 1. Braunschweig: Westermann 1999, S. 47

Verstädterung in den USA

	Ew. (Mio.)	Anteil der Stadtbevölkerung (%)
1850	23,2	13,2
1870	39,8	22,9
1890	62,9	31,5
1910	92,0	41,6
1930	122,8	52,3
1950	151,3	59,3
1960	150,7	69,9
1970	203,3	73,6
1980	226,5	73,7
1990	248,7	75,2
2000	274,6	80,3
2004	290,8	80,3

U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census (Hrsg.): Statistical Abstract of the United States. Washington, verschiedene Jahrgänge

Niedergang der Kernstädte und Aufschwung der Suburbs

Das starke Bevölkerungswachstum im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh.s hatte in den Kernstädten zu einer hohen Bevölkerungsdichte geführt. Wohnraum wurde immer knapper, zumal der finanzkräftige → **Tertiäre Sektor** die Boden- und Immobilienpreise in die Höhe trieb. Mit der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung der Innenstädte kam es zu einer nahezu vollständigen Verdrängung der Wohnbevölkerung. Zunächst verließen einkommensstärkere Bevölkerungsgruppen die Stadt und ließen sich in den Vororten, den → **Suburbs**, nieder. Dieser als → **Suburbanisierung** bezeichnete Vorgang setzte verstärkt ab Mitte der 1950er Jahre ein und führte zu einem extremen flächenhaften Ausufer der Städte (urban sprawl). Mit der Abwanderung der Bevölkerung verlagerten auch viele Geschäfte ihren Standort in die Vororte und ihnen folgten – aufgrund des steigenden Flächenbedarfs und veränderter Standortansprüche – schließlich Gewerbebetriebe und Einrichtungen des Tertiären Sektors, wie z.B. Büros, Banken, Hotels u.a.m. In den Wohnvierteln der Innenstadt, insbesondere der zone of transition, entwickelten sich → **Slums** und → **Ghettos**. Sie beherbergen vornehmlich einkommensschwache Bevölkerungsgruppen der „urban underclass“ sowie Mitglieder ethnischer Minderheiten (vgl. S. 356).

12 Hyper-Ghettos

„Für die meisten Städte lassen sich die räumlichen Dimensionen der segregierten Stadtteile nicht mehr mit ethnisch geprägten Enklaven oder Vierteln wie in Europa vergleichen. Die Hyper-Ghettos haben de facto Ausmaße europäischer Großstädte. ‚Hyper-Ghettos‘ der ‚urban underclass‘ dehnen sich stetig aus. In der Kernstadt Atlanta mit der ungefähren Nord-Süd- und Ost-West-Ausdehnung von 27,5 km bzw. 28 km nehmen diese Gebiete mehr als die Hälfte des Stadtgebietes ein, in Washington D.C. knapp 40%, das ‚Hyper-Ghetto‘ von Los Angeles, der Stadtteil South Central, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 24 km ... In den ‚Hyper-Ghettos‘ der ‚urban underclass‘ besteht eine für künftige Generationen sozial vordefinierte Lebenswelt, in der es um ‚basic needs‘ geht, also um die nötigste Versorgung mit Nahrung, Kleidung und Arbeit. Die Alltagswelt der Unterklasse ist ein Teilsystem, das existenziell von der Vielfalt der Wirtschaftskreisläufe, dem so genannten ‚Mainstream America‘ und dem Lebensstil seiner ‚Leitkultur‘, abgekoppelt ist. Den Bewohnern wird ein völlig andersartiges, kollektives Muster der Lebensbewältigung aufgezwungen, welches kaum Handlungsspielräume zulässt – mangels Arbeitsplätzen bleiben fast nur die Abhängigkeit von der Fürsorge, der Drogenhandel oder andere kriminelle Aktivitäten.“

Rita Schneider-Sliwa: USA. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005, S. 151

Gated Communities und Edge Cities

Verglichen mit den Ghettos der urban underclass sind die so genannten → **Gated Communities** vergleichsweise klein. Darunter versteht man abgeschottete, von privaten Sheriffs bewachte Siedlungen wohlhabender Bevölkerungsgruppen. Sie entstanden vornehmlich im Rahmen von Aufwertungsmaßnahmen in citynahen Arealen. Ein neues städtebauliches Element im Stadtumland stellen die so genannten → **Edge Cities** dar. Das sind urbane Zentren, die alle Funktionen einer City aufweisen. Den Kern bilden große Bürozentren, Banken und Versicherungen. Hinzu kommen Klein- und Mittelbetriebe (→ **Industrial Estates**), vereinzelt auch Apartmentsiedlungen (vgl. S. 357, S. 360–361).

- 3 Entwerfen Sie anhand der Materialien auf dieser und der vorhergehenden Doppelseite ein Schema, das die Charakteristika der einzelnen Teilräume der angloamerikanischen Stadt aufzeigt.
- 4 Beschreiben und erläutern Sie die Wanderungs- und Verlagerungsprozesse in den angloamerikanischen Großstädten.
- 5 Nennen Sie die wesentlichen Merkmale der Ghettos, Gated Communities und Edge Cities und erörtern Sie, ob und inwiefern diese städtischen Teilräume auch ein Ausdruck des „American Way of Life“ sind.



Gated Communities, Ausdruck der fragmentierten amerikanischen Gesellschaft

„Die multikulturelle amerikanische Gesellschaft ist ein Kompromiss von real existierendem Mit- und Nebeneinander in Segregationslandschaften. Die Idee, mit welcher sich die USA erfanden – Streben nach Glück und Freiheit –, bildet das Bindeglied der Gesellschaft, jedoch hat ihre räumliche Manifestation neue Charakteristika angenommen: Räumlich-geographisch zieht man sich voneinander zurück ... Die weiße Mittelstandsgesellschaft Amerikas schottet sich seit den 1980er Jahren verstärkt durch eingezäunte Wohnanlagen (Gated Communities) und elektronische Identifizierungssysteme ab. Ein Grund dafür ist, dass mit dem Streben nach Glück auch das Grundrecht der individuellen Freiheit und die Unantastbarkeit des privaten Wohnbereichs verankert ist, also das Recht der Abschottung vor unliebsamen ‚Elementen‘.“

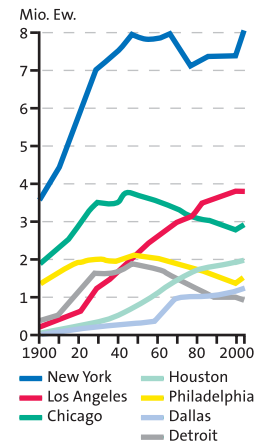
Rita Schneider-Sliwa: USA. A. a. O., S. 152



Amerikas „neue Städte“

„Die komplexe ökonomische Struktur der ehemaligen Vororte hat inzwischen eine kritische Masse erreicht, und an ihren Rändern etablieren sich immer mehr spezialisierte Dienstleistungsunternehmen aller Art, von Krankenhäusern mit der modernsten CAT-Scannertechnologie über Gourmet-Restaurants bis hin zu den großen Anwaltsbüros. In all diesen Bereichen hat die Peripherie unsere Innenstädte als Zentrum und Kern der Zivilisation abgelöst. Diese multifunktionalen Suburbs des späten zwanzigsten Jahrhunderts lassen sich nicht mehr mit den Begriffen der alten Schlafstädte verstehen. Sie sind zu einer ganz neuen Art von Stadt geworden.“

Robert Fishman: Die befreite Megalopolis. Amerikas neue Städte. In: Arch+, Heft 109/110, Aachen: Arch+Verlag 1991, S. 73f.



Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Städte der USA 1900–2004

U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census (Hrsg.): Census of Population. Washington, verschiedene Jahrgänge